

Anforderungsprofile: Die Methode

Walter Goetze, Birgül Aksu

Die Anforderungen aller Grundberufe mit gleichem Massstab zu bestimmen, ist eine grosse Herausforderung. Es musste eine Methode gefunden werden, die einen solchen einheitlichen Massstab sicherstellt und Beurteilungsfehler so gut wie möglich korrigiert.

Die Methode der Entwicklung der Profile kann durch zwei Merkmale gekennzeichnet werden:

- Die Expertinnen und Experten erhielten durch **systematische Vergleiche** mit anderen, ihnen gut bekannten Berufen eine wichtige Orientierung für die Einstufung auf der Anforderungsskala.
- Die unabhängige Einstufung durch **mehrere Expertinnen und Experten** aus unterschiedlichen Lernorten und Sprachregionen erlaubte es, den Grad der Übereinstimmung zu berechnen und, falls die vorgängig festgelegten **Kriterien** nicht erfüllt waren, die Abweichungen mit den Fachleuten zu besprechen und einen definitiven Wert festzulegen.

Die Anforderungsbeschreibungen ergänzen die Profile. Sie wurden nach Grundsätzen des Story Telling entwickelt.

www.anforderungsprofile.ch

z.B. Hinweise auf regionale Unterschiede runden die Beschreibungen ab.

Die Profile

Die Anforderungsprofile zeigen, welche schulischen Anforderungen mindestens erforderlich sind, um den Übertritt von der Volksschule in eine Berufslehre zu schaffen. Als Grundlage der Anforderungsprofile dienen die nationalen Bildungsstandards (Grundkompetenzen), welche die EDK im Jahr 2011 für die vier Fachbereiche Schulsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften freigegeben hat. Mindestens diese Grundkompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler bis am Ende der obligatorischen Schule erworben haben. Somit war es erstmals möglich, Anforderungsprofile für alle Berufe der Grundbildung zu erstellen, die sich an schweizweit gültigen Bildungsstandards orientieren, also nicht nur regionale Gültigkeit haben. Betriebe, die gesamtschweizerisch tätig sind und die Auszubildende aller Landessprachen rekrutieren, können sich auf einheitliche Profile in drei Sprachen abstützen.

Die Anforderungsbeschreibungen

Um aufzuzeigen, wie die schulischen Grundkompetenzen in der beruflichen Grundbildung eingesetzt werden, wurden für viele Berufe zusätzlich zu den Anforderungsprofilen auch Anforderungsbeschreibungen erstellt. Anhand exemplarischer Situationen aus dem Ausbildungsalltag wird gezeigt, wie die in der Volksschule vermittelten Kompetenzen in der Grundbildung aufgegriffen und angewandt werden.

Die Beschreibungen werden ergänzt durch eine Auflistung weiterer, in der Ausbildung wichtiger Anforderungen, wie zum Beispiel feinmotorische Fähigkeiten oder Teamfähigkeit. Besonderheiten wie

Die Methode

Heute wird die Website anforderungsprofile.ch intensiv genutzt. Mit grosser Selbstverständlichkeit werden Berufe ausgewählt, oder es werden Anforderungen verschiedener Berufe miteinander verglichen. Es wird darauf vertraut, dass die abgebildeten Unterschiede auch stimmen. Aber ist das Vertrauen gerechtfertigt? Wie wurden die Profile und die Beschreibungen erarbeitet?

Erstellung der Anforderungsprofile

In der beruflichen Grundbildung kennen wir über 200 Ausbildungsberufe. Die grosse Herausforderung bestand darin sicherzustellen, die Anforderungen aller Berufe mit gleichem Massstab zu messen. Schwierig ist dies im Wesentlichen aus drei Gründen:

- Die Anforderungen des eigenen Berufes werden gerne überschätzt, die Anforderungen anderer Berufe unterschätzt. Das kann daran liegen, dass man die anderen Berufe im Gegensatz zum eigenen nur oberflächlich kennt und damit deren anforderungsbestimmenden Aspekte zu wenig sieht. Als Beispiel sei das häufige Vorurteil und auf der Kontaktseite von anforderungsprofile.ch schon mehrfach geäußerte Vorurteil erwähnt, wonach der Verkauf keine hohen Anforderungen stelle, weil man ja bloss Regale auffüllen müsse.
- Bei der Einschätzung der Anforderungen verursacht die Situation auf dem Lehrstellenmarkt Verzerrungen. Melden sich zu viele Bewerber/innen, werden die Anforderungen höher als nötig eingestuft. Melden sich hingegen zu wenige Bewerber/innen

innen, werden sie aus Angst, sonst noch weniger Bewerbungen zu erhalten, herabgesetzt.

- Niemand kennt die Anforderungen aller Berufe so gut, dass sie oder er diese gleichermassen gut einschätzen kann.

Die Herausforderung bestand darin, eine Methode zu entwickeln, die solche Verzerrungen weitest möglich ausschaltet, ohne die Kosten in eine unfinanzierbare Höhe zu treiben. Dies ist im Folgenden beschrieben.

Phase 1: Ankerberufe

Die ersten 16 Anforderungsprofile wurden im Rahmen aufwendiger Workshops eingestuft. Pro Beruf waren jeweils vier Expertinnen und Experten (im Folgenden Fachleute genannt) präsent, nach Möglichkeit Mitglieder der B&Q-Kommissionen, betriebliche Ausbildungsverantwortliche oder Lehrpersonen der Berufsfachschule, aus mindestens zwei Sprachregionen.

In den Workshops arbeiteten diese Experten während langer Arbeitsphasen nicht in homogenen Gruppen, d.h. nicht „unter sich“. Da pro Beruf vier Fachleute anwesend waren, konnte in vier heterogenen Gruppen gearbeitet werden.

1. Als erstes wurden sie mit dem zu beurteilenden Kompetenzbereich¹ vertraut gemacht. Hierfür waren während des ganzen Workshops Vertreterinnen oder Vertreter der pädagogischen Expertengruppen anwesend, die für die Erarbeitung der nationalen Bildungsstandards verantwortlich waren. Sie stellten sicher, dass die schulischen Kompetenzen von Fachleuten verstanden wurden und halfen bei der Beurteilung der beruflichen Anforderungen.
2. Nach der Auseinandersetzung mit den einzelnen Kompetenzbereichen lautete die Aufgabe der Experten in den gemischten Gruppen, sich gegenseitig die eigenen Berufsanforderungen erläutern und dann die Reihung der Berufe diskutieren. Die vier parallel und unabhängig voneinander entstandenen Reihenfolgen wurden dann miteinander verglichen und es musste ggf. eine Einigung auf eine für alle Gruppen geltende Reihung erzielt werden.
3. Nun wurden die Anforderungen in den vier Gruppe, wiederum parallel und unabhängig voneinander, auf unserer Anforderungsskala eingestuft. Diese Einstufungen wurden dann wieder gemeinsam auf Übereinstimmung geprüft und es erfolgte eine Einigung auf das definitive Profil. Wahrscheinlich hat in der Berufsbildung noch kaum jemand so intensiv über Anforderungen der Berufe diskutiert.

4. Schliesslich wurden diejenigen Kompetenzbereiche bestimmt, die unabhängig von ihrer Ausprägung für den erfolgreichen Einstieg und Verlauf der Berufsausbildung bedeutsam sind. So kann es sein, dass das Lesen in der Fremdsprache zwar auf einem einfachen Niveau, aber trotzdem höchst bedeutsam ist.

So wurde mit jeder der 21 Kompetenzbereiche verfahren. Die 16 in den Workshops erarbeiteten Anforderungsprofile dienten fortan als so genannte „Ankerberufe“ für die Einstufungen der weiteren Berufe. Diese wurden und werden im Vergleich zu diesen (sowie mittlerweile zu weiteren) Ankerberufen beurteilt. Der Vergleich mit anderen Profilen ist wichtig zur Orientierung. Er macht es den Fachleuten leichter, die Anforderungen auf der Skala einzustufen und stellt sicher, dass die Anforderungsprofile auch im Verhältnis zueinander stimmen.

Phase 2: Einstufung der weiteren Berufe mittels Online-Tool

Der Aufwand wäre viel zu gross gewesen, alle über 200 Grundbildungen im Rahmen von Workshops einzustufen. Deshalb wurde ein Online-Tool entwickelt, welches die Experten im Prinzip durch denselben Prozess führt wie im Workshop. Anstelle des Vergleichs der Anforderungen im Gespräch unter den Experten trat nun der Vergleich mit den im Workshop erarbeiteten Ankerberufen. Zur Überprüfung des Verfahrens wurden zunächst die 16 in Workshops eingestuften Profile nochmals mit dem Online-Tool eingestuft - mit hoher Übereinstimmung.

Im Online-Tool wurde die Einstufung von bis zu zehn Experten und Expertinnen aus der Praxis, den Berufsschulen und den verschiedenen Landesregionen vorgenommen. Die Ergebnisse wurden vom Büro für Bildungsfragen (bfb) ausgewertet und aufgrund festgelegter Kriterien (statistische Kennwerte und Plausibilitätsüberprüfung) validiert.

Die jeweilige Organisation der Arbeitswelt (OdA), erhielt nach den Einstufungen die Auswertung der Ergebnisse mit einer Empfehlung für das weitere Vorgehen. Nur wenn die Fachleute die Anforderungen ausreichend ähnlich beurteilt hatten, wurde der Mittelwert der verschiedenen Einstufungen vorgeschlagen. Unterschieden sich die Einstufungen zu stark, wurde zusammen mit der OdA eine andere Lösung gesucht, z.B. die Ergebnisse mit den Fachleuten zu diskutieren, oder im Extremfall sogar weitere Einstufungen vorzunehmen.

Grössere Abweichungen betrafen in den allermeisten Fällen nur einzelne der 21 Positionen des Profils. Die Mehrzahl der Positionen wurde praktisch immer sehr übereinstimmend beurteilt. In jedem Fall gab die OdA die definitiven Anforderungs-

¹ Kompetenzbereiche sind z.B. „Form und Raum“ oder „Zusammenhängendes Sprechen“. Die Anforderungsprofile beinhalten 21 Kompetenzbereiche in den Fachbereichen Mathematik, Naturwissenschaften, Schulsprache und Fremdsprachen.

profile der von ihnen vertretenen Berufe frei, sodass sie auf der Website www.anforderungsprofile.ch veröffentlicht werden konnten.

Methode zur Entwicklung der Anforderungsbeschreibungen

Viele Anforderungsprofile sind durch Anforderungsbeschreibungen ergänzt. Diese beinhalten exemplarische Anwendungssituationen und –aufgaben aus dem Berufsalltag. In einer kleinen Geschichte, in dessen Zentrum ein junger Mensch in Ausbildung steht, wird die Abwicklung eines ganz konkreten Auftrages erzählt. Berufswählende und ihre Unterstützungspersonen erfahren darin, wie die als bedeutsam eingestuften schulischen Kompetenzen in der Berufsbildung aufgegriffen und angewandt werden. Mit diesen Beschreibungen soll einerseits erreicht werden, dass die abstrakten Darstellungen der Anforderungsprofile durch den Berufsbezug anschaulicher werden. Andererseits – und hierin liegt der hauptsächliche Zweck – sollen die Beschreibungen motivierend wirken, indem sie es den Berufswählenden ermöglichen, eine Verbindung zwischen dem in der Schule Gelernten und der fachlichen Anwendung in der Berufslehre herzustellen.

Für die Anforderungsbeschreibung schlug jede OdA mindestens eine Fachperson vor, die den Text mit Unterstützung des Büros für Bildungsfragen (BfB) verfasste. Hierfür lasen sie sich die Beschreibungen der bedeutsamen Grundkompetenzen genau durch und überlegten sich Aufgaben oder Tätigkeiten einer/eines Lernenden, in denen diese erforderlich sind. Danach verpackten sie diese in eine kurze Geschichte aus dem Berufsalltag einer/eines Lernenden. Um eine Einheitlichkeit der Anforderungsbeschreibungen zu gewährleisten, wurden Vorgaben festgelegt, welche die Fachpersonen einhalten mussten, wie z.B. dass alle bedeutsamen Kompetenzbereiche darin vorkommen mussten, die Schüler/innen sich mit der/dem Lernenden aus der Geschichte identifizieren können sollten oder eine einfache Sprache ohne Fachausdrücke verwendet werden sollte.

Das Texten solcher Anforderungsbeschreibungen ist, wie sich bald zeigte, nicht jedermanns Sache. In der Regel erhielt das BfB Stichworte, aus welchen dann eine kleine Geschichte entwickelt wurde. Die Endfassung dieser Anforderungsbeschreibungen wurde wiederum von der jeweiligen OdA freigegeben.

Weitere Anforderungen / Besonderheiten

Auf Wunsch von mehreren OdA wurden mit der Anforderungsbeschreibung auch weitere berufliche

Kompetenzen erfasst, welche für die Schülerinnen/ Schüler für ihre Berufswahl von Bedeutung sein könnten. Hierfür standen den Expertinnen/Experten, welche die typische Arbeitssituation beschrieben haben, eine Liste mit weiteren Anforderungen (z.B. ausgeprägte feinmotorische Fähigkeiten, normale Farbsichtigkeit, Keine Allergien/Unverträglichkeiten gegen..., etc.) zur Verfügung. Sie erhielten den Auftrag, diejenigen Anforderungen anzukreuzen, welche für den erfolgreichen Einstieg und Abschluss der Grundbildung wichtig sind. Diese Liste, welche zwecks Einheitlichkeit vorgegeben wurde, konnte aber durch weitere Anforderungen ergänzt werden. Auch Besonderheiten wie z.B. mehrere Fachrichtungen, regionale Unterschiede wurden in diesem Zusammenhang erfasst.

Qualitätssicherung und Aktualisierung

Die Anforderungsprofile sind nicht für die Ewigkeit gemacht. Ändert eine Bildungsverordnung, so wird geprüft, ob sich dadurch auch die schulischen Anforderungen verändert haben.

Wichtig sind auch Hinweise, die wir über das Kontaktfeld auf der Website erhalten. Das sind unter anderem Fragen nach den Gründen der Ausprägung einer bestimmten Anforderung. Alle Anfragen werden überprüft und – teilweise unter Einbezug der OdA – beantwortet.

Eine interessante Möglichkeit einer Überprüfung der Anforderungsprofile ergibt sich durch den Vergleich mit dem Schulniveau-Index², den der Kanton Zürich für alle Berufe mit mehr als 50 Lehrverhältnissen berechnet. Die Korrelation zwischen diesem Index und den schulischen Anforderungen beträgt $r=0.87$, ist also vergleichsweise hoch. Sie besagt, dass in Berufen mit (in den Anforderungsprofilen hohen Anforderungen (zumindest im Kanton Zürich) ein entsprechend grosser Anteil der Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe A stammt.

Thalwil, Oktober 2018

Anschrift des Autors / der Autorin:

Dr. W. Goetze, BfB Büro für Bildungsfragen AG,
Bahnhofstrasse 20, 8800 Thalwil.
w.goetze@bildungsfragen.ch

B. Aksu, M. Sc., BfB Büro für Bildungsfragen AG,
Bahnhofstrasse 20, 8800 Thalwil.
b.aksu@bildungsfragen.ch

² Der Schulniveauindex ist auf https://www.bista.zh.ch/_bb/bb_herk.aspx einsehbar.